

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 40

Laasphe, Dienstag den 4. April 1922

47. Jahrgang

Ämtliches.

Verkaufmachung.

Laut Ministerial-Erlaß vom 22. März 1922 bleiben sämtliche Anordnungen auf Grund der Mieterschulden- und Wohnungsmangelgesetzgebung bis zum 30. Juni in Kraft.

Verlebung, den 29. März, 1922.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Die Reparationsnote und die deutschen Steuern.

Es ist ein alter Vorurteil, daß Deutschland gemacht wird, daß es wohl leisten kann, aber nicht leisten will. Die Leistungsfähigkeit Deutschlands wird auf Seiten der Entente immer und immer wieder behauptet und man begründet sie damit, daß aus dem deutschen Steuerzahler noch viel mehr herauszuholen ist, als tatsächlich herausgeholt wird. Das unerhörte Verlangen in der letzten Reparationsnote, aus dem deutschen Volke noch mindestens 60 Milliarden Steuern herauszupressen, liegt durchaus in dieser Richtung. Es weiß zwar kein Mensch, auch bei der Entente nicht, wie man diese Steuern aus dem Volke herauszuholen soll. Sie werden aber trotzdem gefordert, und zwar mit der oft ausgesprochenen Begründung, daß in Deutschland noch viel weniger Steuern gezahlt werden, als in den Ententeländern. Diese Behauptungen werden durch ihre ewigen Wiederholungen durchaus nicht richtiger. Es ist aber ein leichtes, zahlenmäßig nachzuweisen, daß in Deutschland tatsächlich der Steuerpflichtige weit höher besteuert wird, als in den Ententeländern, z. B. in England oder in Frankreich. Hat beispielsweise ein alleinstehender Steuerzahler in Deutschland ein Einkommen von 30 000 M., so gibt er davon 7,4 Prozent seines Einkommens als Einkommensteuer ab. Einkommen von gleicher Höhe sind in England und Frankreich überhaupt steuerfrei. Die Zahlen stellen sich je größer die Einkommen sind um so unvorteilhafter für Deutschland, denn bei einem Einkommen von 100 000 M. zahlt der Steuerpflichtige in Deutschland fast dreimal so viel (15,5) als in Frankreich (5,5) und immer noch 1/2 mal so viel als in England (10,5). Es wird also aus diesen Vergleichszahlen ohne weiteres klar, daß die Einkommensteuerbelastung im deutschen Reich eine weit größere ist, als in diesen beiden Ententeländern. Wie mit der Einkommensteuer, so ist es auch mit allen übrigen Verbrauchs- und Besitzsteuern. Durchschnittlich berechnet sind sie pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland weit höher, als in Frankreich und England. Es ist also nicht recht verständlich, woher man im französischen Parlament immer und immer wieder zu der Behauptung kommt, daß man

in Deutschland zu wenig Steuern zahlt. Es ist auch ferner nicht verständlich, wie die Reparationskommission diese weitere Forderung auf 60 Milliarden Mark neue Steuern stellen konnte. Über diesen Herren ist es ja in Wirklichkeit gar nicht um die Erfüllung durch Deutschland zu tun, sondern sie wollen ja, daß Deutschland sagt: „Wir können nicht.“

Dann werden die bekannten Sanktionen oder Garantien oder Kontrollen eintreten, wie die besseren Ausdrücke für die Exzessionen auf französisch lauten.

Die neue Besoldungsordnung.

Die Beschlüsse des Reichstagsausschusses. Der zur Beratung der Besoldungsfrage eingesetzte Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstages hat nach Prüfung von ungefähr 20 Anträgen der verschiedenen Parteien folgende Änderungen der Regierungsvorlagen beschlossen:

1. das Grundgehalt der besonders benachteiligten Gruppe 7 wird festgesetzt auf 20 000—28 000 Mark, steigend in den Zahlen von je 1000 Mark;

2. die Gehaltsgrenze für die Bestimmung der Höhe des Ortszuschlages wird so geändert, daß eine Herabsetzung des Ortszuschlages in keinem Falle stattfindet;

3. die Frauengulage, welche 2500 Mark anstatt 1000 Mark betragen soll, wird auch Witwen gewährt, wenn sie für den vollen Unterhalt versorgungsberechtigter Kinder im eigenen Haushalt aufkommen haben;

4. Der Kinderzuschlag wird von 150, 200 und 250 Mark auf 200, 250 und 300 Mark erhöht.

Der Feuerungszuschlag für die ersten 10 000 Mark wird auf 70 Prozent und darüber hinaus auf 55 Prozent festgesetzt. Die Regierung wollte in diesem Punkte nur 60 bzw. 80 Prozent aufsetzen.

Auf Grund dieser Beschlüsse hat der Hauptausschuß des Reichstages sich dahin geeinigt, daß die Grundgehaltsätze bei den aufsteigenden Gehältern in den Gruppen I bis XII so geändert werden sollen, wie dies in Vereinbarung mit den Spitzenorganisationen geschehen ist. Bedeulich in Gruppe VII ersucht das Endgehalt eine kleine Erhöhung.

Weiter wurde beschlossen, daß der Kinderzuschlag für Kinder vom vierzehnten bis einundzwanzigsten Lebensjahre gewährt wird, wenn die Kinder kein eigenes Einkommen von mehr als 4000 Mark jährlich haben. Der Frauengulage soll auch Witwen, Beamten und Pensionären gewährt werden, wenn sie für den vollen Unterhalt versorgungsberechtigter Kinder im eigenen Haushalt aufkommen. Ungenommen wurde ferner ein Antrag, wonach zu dem Grundgehalte, den Vätern und dem Ortszuschlage, soweit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, die Feuerungszulage 50 Prozent, im übrigen 80 Prozent betragen sollen.

Ist der Verkehr wirklich teurer?

Als im Dezember 1921 von Reichwegen der erste Versuch unternommen wurde, Kostendeckung im Eisenbahn- und Postwesen herbeizuführen, stellte man sich auf folgenden Standpunkt: Die derzeitige Teuerung beträgt etwa das Zwanzigfache der Vorkriegszeit; die wichtigsten Ausgabeposten im Verkehrswesen (Materialien und Löhne) haben sich gleichfalls durchschnittlich etwa auf das Zwanzigfache verteuert; demnach müssen die neuen Tariffsätze etwa das Zwanzigfache des früheren betragen. Diese Erkenntnis kam etwas plötzlich und führte z. B. dazu, daß im Postwesen eine Erhöhung der bis dahin gültigen Tarife um mehr als 200 Prozent eintrat. Die Note, welche die Reparationskommission dem deutschen Vertreter Dr. Rathenau am 13. Januar in Cannes überreichte, enthielt u. a. die Forderung, daß im Verkehrswesen keine Zuschüsse aus allgemeinen Reichsmitteln geleistet werden dürften. Dies bedeutet für uns die Verpflichtung, die Verkehrstarife jeweils den gesteigerten Löhnen, d. h. im Straßen und Ganzen der Geldentwertung, anzupassen. Die sog. Reichsindizes (Aufwand für Wohnung, Nahrung, Heizung und Beleuchtung) zeigte für Monat Februar 1922 1889 Proz., d. h. etwa das Zwanzigfache des Vorkriegsstandes. Zieht man in Betracht, daß für die meisten im Verkehrswesen gebrauchten Materialien: Kohle, Eisen, Holz, Papier usw. die Preissteigerung sehr viel mehr als das Zwanzigfache beträgt, so muß man sagen, daß die neuen, am 1. Februar in Kraft gesetzten Eisenbahntarife (welche etwa das Zwanzigfache der Vorkriegstarife ausmachten), bereits überholt waren, als sie eingeführt wurden. Die Geldentwertung schreitet viel schneller vorwärts, als die Erhöhungen der Tarife folgen können. Das Reichsverkehrsministerium erhöht die Frachtsätze ab 1. April abermals um 40 Proz. und wird auch dann erst der Lage gerecht werden, wie sie vor einigen Monaten war.

In der Verkehrspolitik gilt seit Jahrzehnten der Grundsatz, daß hohe Gewinne des Verkehrsunternehmens (also des Reichseisenbahn- und des Reichspostunternehmens) vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nicht zu billigen seien. Der Verkehr soll so billig wie möglich sein, um Handel und Wandel anzuregen. Andererseits sah man es aber als eben so ungerechtfertigt an, wenn die Benutzer von Eisenbahn und Post weniger bezahlten, als dem Verkehrsunternehmen selbst die Leistung kostete. Theoretisch ist an diesem Grundsatz festgehalten worden; aber aus praktischen Gründen war es nicht möglich, die Tarifsätze so zu steigern, daß zu allen Zeiten für das Reich mindestens Kostendeckung eintrat. Verglichen mit den Preisen für die meisten anderen Waren, Materialien und Dienstleistungen sind die Verkehrsgebühren heute niedrig. Vor dem Kriege

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

14. Nachdruck verboten.
In einem Marmortischchen unter einer Vorbeergasse, saßen die Freunde nieder.
„Sag mal, Junglen — hast du nun endgültig den alten Gelehrtenkittel ausgezogen und den Strömern ordentlich mollig sitzen?“
„Frei — hör auf davon! Darüber mag ich nicht sprechen. Was machen deine Studien?“
„Na, es geht. Werde nächstens ins zweite Staatsexamen steigen. Vorher aber muß ich noch ein wenig das Leben genießen. Sag mal — was sagst du zu der Hilde — ist die ein prächtiges Mädel geworden?“
„Starke schaute in den Zanzal hinein, wo eben Karl v. Gullap mit der Tochter des Hausherrn tanzte. Ihm war, als kämpfte sich in seinem Herzen etwas zusammen, und er wandte den Blick weg.“
„Der Graf führt einen famosen Seki.“ sagte der kleine Jurist nach einer Weile, mit der Junge schmeichelnd. „Und diese Tatsache eröffnet eine ganz angenehme Aussicht auf die nächsten Tage. Ich hab's mir ganz abgemessen, um die Zukunft zu sorgen — heute ist heute!“
„Theodo, starke dachte: „Der Graf gibt zu teure Feste und führt zu seine Weine und Sekimarken. Bekann hat recht mit seinen Klagen.“ Er antwortete dem Freunde:
„Na — du brauchst auch nicht um deine Zukunft bange zu sein. Bei denen Anlagen und Protektionen wirst du in der Staatskarriere bald vorwärts kommen. Nur um eins bitte ich dich — wenn du Minister bist, dann verschaff mir einen Orden. Ich hätte so gerne etwas im Knopfloch.“
„Kannst du auch spotten?“ lachte Mendburg. In diesem Augenblick aber kam eine Dame in seine Nähe, die die er sich zu interessieren schien. Er erhob sich, bemühte sich um sie und hatte die Genußnahme, sie — die vom Tanz erlöst war — in eines der lauschigen Verstecke führen zu dürfen, die in den Nebenzälen mit viel Kunst und Geschick hergerichtet waren.

11.
Schulte Kruse sah, daß er für die neue Zeit zu alt geworden sei. „Das hat id mi nich drömt, dat jo'n Mäddche, jo'n Mord, noch in meinen Tagen pastieren soll.“ sagte er, während er mit dem gleich ihm hochbetagten Pfarrherrn überlegte, wen er als den Nachfolger für das Amtsvorsteheramt vorschlagen könnte.
Pastor Vollenhoff konnte seine lange Weile und ging derweilen mit dem Bauern in seinem Obstdgarten umher.
„Disse Känklotz heit id noch kannt, as de Stamm man en Finger dich was, Hür Pastauer.“
„Soll wohl sien, Schult.“ entgegnete dieser und klopfte an das Fenster des Hauses, dem sie auf ihrem Wege nahegekommen waren. Das faltige Gesicht der Haushälterin wurde sichtbar.
„Nicht mi es en Anbütspohn rut, Möhn.“ sagte der Pastor. Im Nu hatte der den gewöhnlichen glimmenden Spahn und gändete sich die Pfeife an.
Sie gingen wieder in den Garten hinein.
„Warum wählst du denn den Starke nicht, Schulte?“ sagte der Geistliche nach einer geräumten Weile.
„Jo, Pastauer, — jo! — dat is jo der Rechte!“ rief der Alte. „Wo heit id denn blaus meine Gedanken hatt! Theodo is gaud, Theodo is de Rechte!“
„Da sind wir ja aus allen Schwierigkeiten heraus!“
„Wenn heit man deist,“ sagte der Bauer, sich hinter den Ohren kratzend.
„Doför lott'it mit man sorgen, Schult. Is weit, he deist.“
„Na — denn abjils od, Hür Pastauer.“
„Abjils od, Schult.“
Der Geistliche ging wieder, bedächtig rauchend, einmal im Garten auf und ab. Als er in die Nähe des Hauses kam, klopfte er der Drüdenhölle nochmal.
„Hür Pastauer?“
„Is de junge Student all op?“
„Jo — op is he, aber wih süht de Keerl ut! He had en aanz roden Kopp und steet em dorian

immer noch in rait water.“
„Wenn he prat is, Möhne, schied em mi es hierher, jo?“
„Wed dauhn, Hür Pastauer.“
Es vergingen viele Minuten, da öffnete sich die Haustür, und Karl v. Gullap trat in den Garten.
„Na — gut geschlafen?“ rief ihm der alte Herr jovial entgegen.
„Danke, danke, Herr Pastor. Aber Kopfschmerzen habe ich!“
„Dem ist abzuhelfen — ich dachte schon daran. Trinken Sie zuerst mal eine gute Tasse Kaffee — Möhne wartet sicher schon. Und dann wollen wir ein wenig in den Wald gehen. So ein Spaziergang tut gut. Auf dem Rückwege will ich dann noch eben in Starke's Hof vorbeisprechen.“
Eine halbe Stunde später wanderte der Pastor und sein Gast langsam dem Walde zu, der gleich hinter der Kirche, mit den Höhen sanft aufsteigend, begann.
„Was ist das eigentlich mit dem Mord?“ begann der Schriftsteller, während sie eine Zeitlang schweigend gegangen waren. „Drüdenhölle erzählte mir etwas davon, und auch gestern im Schlosse hörte ich einiges.“
„Ja, das ist so eine betäubende Sache,“ entgegnete Vollenhoff und erzählte ihm dann, was er wußte.
„Und man hat keinen Anhalt, wer der Täter sei?“
„Nein! Verschiedene Landstreicher waren in der Sache schon verhaftet sind aber freigelassen worden, weil sie ihre Alibi nachweisen konnten. Alle Nachforschungen sind somit bis jetzt vergebens, und ich glaube fest, daß man's nicht rauskriegen wird.“
Wieder ging man eine Weile wortlos nebeneinander her. Der Priester hatte eine Mission im Sinne, wußte aber nicht recht, wie er sie beginnen sollte. Und schien ihm sein Begleiter nach der durchwachten Nacht nicht in der Verfassung, ernste Worte zu hören. Da kam ihm der Schriftsteller jedoch unermutet zu Hilfe, indem er, stehendbleibend, begann:
„Mich interessiert der Fall aus literarischem Interesse. Denken Sie, wie dankbar ich dieser Stoff!“
(Johann) folgt.)

mußte ein Amerikaner für eine Fahrt zweiter Klasse von Berlin bis Hannover fast 4 Dollar bezahlen, heute kostet ihn die Reise noch nicht einmal einen Dollar. Wenn auch die Kaufkraft des deutschen Geldes im Reich selbst noch etwas höher ist, als im Ausland, — das Vierfache an Kaufkraft besitzt es jedenfalls im Vergleich zum Ausland nicht. Unsere Gläubiger verlangen von uns, daß auch künftig keine neuen — vom Reich zu deckenden — Fehlbeträge im Reichseisenbahn- und Reichspostwesen eintreten. Hinzu den fortgesetzten Erhöhungen der Zinssätze — auch die Erhöhung des Portos und der Eisenbahnfahrkartenpreise wird nicht mehr lange auf sich warten lassen — stehen die Forderungen unserer Gläubiger. Selbst wenn wir wollten, könnten wir also nicht die gegenwärtigen Verkehrstarife weiter bestehen lassen. Ist also die Verteuerung des Verkehrs unvermeidlich, so hat das deutsche Publikum doch ein Recht, — und zwar ein erhebliches Recht, — darauf, daß mit der äußersten Sparlichkeit gewirtschaftet wird. Großzügige Reformpläne sind bisher weder vom Eisenbahn- noch vom Postministerium vorgelegt worden. Hat der Benutzer von Eisenbahn und Post die Überzeugung, daß durch ihn abgeforderten hohen Gebühren gerade ein sorgfältig auf gebauter und kontrollierter sparsamer Betrieb aufrecht erhalten wird, so wird er sich damit ausöhnen, daß die Tarife der Geldentwertung entsprechend steigen.

Brüder in Not.

Immer dringender wird der Hilferuf unserer hungernden Auslandsdeutschen, sowohl an der Wolga wie auch am schwarzen Meer. Seit Monaten mit dem Hungertode kämpfend, kommen deutsche Menschen in jammervollem Zustande fast unbefleidet aus ihren kahlen Wohnstätten zu uns nach Deutschland gestüht. Deutsche Bauernfamilien, deren Fleiß seit 14 Jahren hundert Jahre die Steppen in blühendes Kulturland verwandelt hat, schwinden dahin durch Hunger und Seuchen. Schon sind an der Wolga mehr als die Hälfte von 750 000 Kolonisten zugrunde gegangen, landwirtschaftliche Geräte, Vieh und Saatgut fehlen vollständig. Die Saatfläche hat sich um 85 Prozent verringert. Die gänzliche Vernichtung der Wolga-Deutschen und ihrer Wirtschaften ist unvermeidlich, wenn nicht schnellstens und ausgiebig geholfen wird, wenn nicht rechtzeitig landwirtschaftliche Maschinen und Düngungsmittel beschafft werden.

Der Herr Staatskommissar für die Regelung der Kriegsmobilisierungsfrage in Preußen hat infolgedessen eine große Sammlung genehmigt, die unter dem Namen „Brüder in Not“ der Sammlung für die hungernden Auslandsdeutschen und für deutsche Auslandsflüchtlinge schnellstens einsehen soll. Die bisher vom Staatskommissar genehmigten Sammlungen der vereinigten Fürsorge für das Auslandsdeutschtum sowie die Sammlung für die deutschen Kolonisten in Russland stellen von nun an ihre selbständige Tätigkeit ein und werden mit der großen Reichssammlung „Brüder in Not“ zu einer gemeinsamen Sammlung verbunden.

Es ist daher nicht nur ein Gebot der Menschlichkeit, diesen bedürftigen Deutschen in Russland zu helfen, sondern auch die Lage der gesamten deutschen Bevölkerung im Reich fordert, daß wir unseren Landsleuten in Russland das weitere Verbleiben und wirtschaftliches Gedeihen zu ermöglichen suchen.

Erzherzog Karl von Oesterreich †.

Einer doppelseitigen Lungenentzündung erlegen.

Auf Funchal in Madeira ist der frühere Kaiser von Oesterreich, Karl von Habsburg, an einer Lungenentzündung im 85. Lebensjahre erlegen.

Auflockerung der Großstädte.

Mit Misstrauen sieht, zunächst immerhin begründet, der Landwirt die sogenannte „Auflockerung der Großstädte“ und Industriegebiete, ihr Ueberquellen über das bisherige Maß. Und es ist für den Einzelnen oft hart, wenn — zumal in ungeklärter und gefährlicher Form — dem anliegenden Landwirt sein Boden genommen und als Schrebergarten u. dgl. nicht-landwirtschaftlichen, Beamten, Angestellten und Arbeitern aus der Stadt zugeteilt wird. Trotzdem ist das ein Mißverständnis, ein Fehler der Vergangenheit auszumergen: Die notwendige räumliche Vergrößerung unserer Städte hätte sich allmählich entwickeln müssen, sie hat im Anfang mit der Steigerung der Bevölkerungszahl nicht Schritt gehalten. Die enge Zusammenpackung der Bevölkerung, zumal in den Großstädten, vielfach in unersetzlichen Mietskasernen und Hintergebäuden, und die dadurch bedingte völlige Lösung vom heimatischen Boden, hat trotz aller kommunalen hygienischen Maßnahmen die körperliche Gesundheit des Volkes beeinträchtigt. Wichtiger noch ist bei dieser Stadtbevölkerung, durch die ungesunde Entzweiung herbeigeführte seelische Schäden. Nun die Verknüpfung mit dem Lande — sei es auch mit dem kleinsten Gartenstück — kann innere Ruhe wiederbringen; die Arbeit auf eigenem Boden lenkt auf die Dauer vom Kneipenleben und von radikaler Politik ab. Darüber hinaus aber beschert selbst diese geringe „ländliche“ Beschäftigung der Stadtbevölkerung ein immerhin merkwürdiges Maß von Verständnis für agrarische Dinge, und solches prägt sich letzten Endes auch in der Gesetzgebung aus. Die Landwirtschaft aber hat wegen ihrer, für sich allein betrachteter, prozentual geringen Zahl einen auf möglichste Stärkung der wenigen einflussreichen Mitglieder gerichteten Elementen Wert zu legen. Der auch „selbstversorgende“ Städter besitzt erfahrungsgemäß immerhin etwas den unseligen reinen Konsumentenstandpunkt. Uebergriffen bei Auflockerung der Städte ist natürlich auch hier vorzubeugen. Ehe man ans Privateigentum mit Maßregeln herangeht, ist aller irgend geeignete städtische Boden zu berücksichtigen. Sodann soll man anstreben, daß, um dessen durch Vermittlung des Staates, die Entschä-

digung der enteigneten Grundstücke statt in Geld in Land erfolgt. Endlich muß wegen der knappen Landdecke Sparbarkeit verlangt werden. In der Regel ist dem Einzelnen nicht mehr zuzumessen, als er in intensiver Spatenkultur zu bestellen vermag. Soweit läßt sich auch vom Produktionsstandpunkt aus diese Siedlungstätigkeit rechtfertigen.

Worin liegt der Wert eines Zusammenschlusses des gewerblichen Mittelstandes?

Von Hermann Gentel-Wallau.

Geschäftsführer des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe für den Kreis Bielefeld.

Die am Dienstag den 28. März im Wittenscheiner Hof in Laasphe stattgefundene Gründungsversammlung des „Schutzvereins für Handel und Gewerbe“, in der ich die Ehre hatte zu obigem Thema zu sprechen, gibt mir Veranlassung, nochmals auf die bemerkenswerte Tagung zurückzukommen, um vor allen Dingen den an der Teilnahme Verhinderten einige Wahrheiten zu sagen. Vor dem Kriege sorgten wir uns um Dinge, die heute vielfach bedeutungslos erscheinen. Es lebte sich leichter. Zwar forderte die Konkurrenzmaschine unerbittlich ihre Opfer, aber das fiel oft nicht weiter auf. Höchstens lächelte hier und da jemand mit mildem Achselzucken.

Die Zeiten sind anders geworden. Heute geht es um Sein oder Nichtsein. Die Armut, in die unser deutsches Vaterland durch den verlorenen Krieg gestürzt ist, bedingt uns Verhältnisse, die letzten Endes jeder an seinem Verbleiben spürt. Ganz besonders ist es der gewerbliche Mittelstand, aus dessen Zell die meisten Riemen geschnitten werden. Mit dieser Erkenntnis werfen sich zugleich mehrere Fragen auf, von denen ich die nachfolgende anführe: Tragen die Verhältnisse allein die Schuld am Niedergang des gewerblichen Mittelstandes? Nein. Früher sprach man von den Stützen des Staates und nannte nicht an letzter Stelle den Mittelstand. Heute hat es den Anschein, als hätte man alle Wahrheiten vergessen und zwar an der der Stützen bedürftigen Stelle. Oder erkennt man und ist machtlos? Vielleicht weil die Stütze selber keine Macht darstellt? Ich erinnere mich des Ausspruchs eines hohen Regierungsbeamten einem Reformator gegenüber: „Wer nicht organisiert ist, existiert für uns nicht.“ Ein Wort, das zu denken geben sollte. Es gibt ein Bild, das einen bärenstarken Mann darstellt, der sich vergeblich bemüht, ein Bündel Holzstäbe vor dem Knie zu zerbrechen, während daneben ein kleiner Knabe steht, der das Bündel aufgelöst hat, einen Stab nach dem andern mit Leichtigkeit zerbricht und lächelnd den starken Mann auf seinen Erfolg hinweist. Wenn auch mit diesem Bild zunächst Notwendigkeit und Zweck des Zusammenschlusses überhaupt dargestellt werden soll, so bildet es doch auch eine vortreffliche Antwort auf die Frage, die oben gestellt ist.

Der gewerbliche Mittelstand, fest zusammengeschlossen, kann und wird seinen Forderungen, die zunächst notwendig sind und unbedingt erreicht werden müssen, Gehör verschaffen. Der geschlossene Mittelstand kann und wird die bisher außer acht gelassene Kommunalpolitik treiben mit dem Ziele: Recht und Billigkeit. Der Wert des Zusammenschlusses liegt ferner in der ermöglichten Abwehr jeglicher Uebergriffe, er liegt in der Macht der Zahlen. Darum helfe ein jeder die Zahl und damit die Macht und den Wert erhöhen. Gewerbetreibende heraus! Reicht ist die schwache Kraft des Einzelnen gebrochen — vereinte Kräfte kann man niemals unterjochen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 8. April. Am vergangenen Dienstag fand die diesjährige Schlussprüfung der Landw. Schule zu Grindebrück im Pottischen Saale statt. Zu dieser Feier waren das Rectorium der Schule, das Lehrerkollegium, die Eltern der Schüler, sowie zahlreiche ehemalige Schüler, Freunde und Gönner der Anstalt erschienen. — Herr Pastor Volle eröffnete um 11 Uhr die Feier mit eindrucksvollen Worten. Anschließend wurden die Schüler der Oberklasse geprüft von Herrn Direktor Hopp in Tierzucht und Fütterungslehre, Herrn Landwirtschaftslehrer Hradil in Düngungslehre und Witterungslehre, Herrn Pastor Volle in Tierheilkunde. Die Schüler der Unterklasse von Herrn Direktor Hopp in Betriebslehre, (Genossenschaftswesen), Herrn Landwirtschaftslehrer Hradil in Chemie und Ackerbau, Herrn Lehrer Kroh in Rechnen. In den kurzen Pausen wurden von den Schülern Kollisch, Widel, Patt und Dienk nette Gedichte vorgetragen. Nach beendeter Prüfung hielt der Schüler der Oberklasse: Weiß aus Hestbach einen Vortrag über Rindviehzucht, der, wie die Gedächtnisrede von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurde.

Die ganze Prüfung gab einen schönen Einblick über einen Teil dessen, was an der Landw. Schule gelernt werden kann. Herr Direktor Hopp gab zum Schluß einen kurzen Bericht über das abgelaufene Halbjahr. Die Schule wurde besucht von 47 Schülern, von denen 8 in der Stadt Laasphe, 14 im Amt Verghausen, 12 im Amt Grindebrück, 10 im Amt Arfeld, 5 im Amt Banse und 8 im Amt Girshausen zuhause sind. Der Unterricht begann am 1. November und konnte ziemlich ohne Unterbrechung durchgeführt werden. An Stelle des Herrn Landwirtschaftslehrers Wegel ist Herr Landwirtschaftslehrer Hradil getreten, der nun ständig bleiben soll. Neu in das Lehrerkollegium trat Herr Kreisarzt Osterburg. Mit herzlichen Worten des Dankes gedachte Herr Direktor Hopp des scheidenden Herrn Pastor Volle, dessen reges Interesse und treue Mitarbeit besonders hervorzuheben.

Die Anstalt besuchte am 2. Dezember die Geflügelausstellung in Verberg und beschäftigte am 21. März die Genossenschaftslehre in Verberg sowie das städtische Vorwerk, Marfall und Wessentammer. Herrn Volkstreuverwalter Randolf und Herrn Oekonomieninspektor Böhm wurde für ihre liebenswürdige Führung bei dieser Gelegenheit der Dank ausgesprochen. Am 23. März wurde das Elektrizitätswerk besichtigt. Dem Landw. Kreisverein wurde Dank gesagt für die freundliche Ueberlassung des neuen Lichtbildapparats. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Anstalt nunmehr von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen übernommen worden ist. Mit Worten des Dankes an die Eltern und ermahnenden Worten an die Schüler schloß der Redner seine Ausführungen, noch besonders darauf hinweisend, daß nach Ostern allmählich am

1. Vormittage ein besonderer Kursus für die Schüler beginnen soll, in denen sie in der Natur mit gar manchem noch näher praktisch bekannt gemacht werden sollen, was sie im Winter theoretisch kennen gelernt. — Nun ergriff der Vorsitzende des Rectoriums Herr Landrat Dr. Kreisfarmer das Wort. Er dankte zunächst dem Lehrerkollegium für seine vollbrachte Arbeit, von deren Güte die Prüfung Zeugnis ablegte. Sodann widmete er ebenfalls warme Worte des Dankes dem scheidenden Herrn Pastor Volle. Die Schüler, besonders die der Oberklasse, ermahnte er, das Gelernte im Interesse der Allgemeinheit gut zu verwerten, tüchtige Landwirte und Bürger zu werden.

Hierauf erfolgte die Verteilung von 5 Preminen für besondere Leistungen an die Schüler: 1. H. Schuppener, Verberg, 2. D. Dierck, Hestbach, 3. H. R. Pppl, Sassenhausen, 4. E. Roth, Banse, 5. Ad. Hestbach, Womelsdorf. — Mit der Verteilung der Zeugnisse war die schöne Feier beendet.

— * Bestellungen auf unsere Zeitung werden für das neue Vierteljahr noch fortgesetzt entgegengenommen. Verkauft erscheinene Nummern werden, soweit vorhanden, nachgeliefert.

— * Altershilfe. Auf den Aufruf in heutiger Nummer wollen wir auch an dieser Stelle hinweisen. Gefällige Beiträge vom 201 M. an können bei der Einkommensteuererklärung in Abzug gebracht werden.

— * Frühling in Eis und Schnee. Der Frühling ist in diesem Jahre ein gar schwacher Regent, der sich vom Winter die Herrschaft immer wieder entreißen läßt, obwohl sie diesem laut Kalender gar nicht mehr zusteht. Am Freitag morgen lag der Schnee 10 Zentimeter hoch, Samstag früh noch mal an geschätzten Stellen 9 Grad Kälte. Heute früh zeigte das Thermometer „nur“ noch 4 Grad unter Null an und am Vormittag wirbelten die Flocken wieder munter wie mitten im Monat Januar. — Ein Umschlag des Wetters wäre dringend zu wünschen. Hausbrandvorräte und Futter für Vieh gehen bedenklich zur Neige.

— * Feindungen, 8. April. Die letzten Tage vor Frühlingsanfang waren so schön und milde, daß man sich angesichts der knappen Wintervorräte der Hoffnung auf ein zeitiges Frühjahrsfröhen abgab. Aber schon die nächsten Tage nach Frühlingsanfang machten diese Hoffnung bald zu schanden. Am Freitag morgen konnten wir hier einen Schneeeisfall von 11 cm Höhe feststellen, und am 1. April morgens 1/2 5 Uhr zeigte das Thermometer 3/4 Kälte an.

— * Feindungen, 8. April. Die Lehrer der ländlichen Fortbildungsschule am Dienstag den 28. März in der Anteceder niedriger. Einzelne Fortbildungsschüler benahmen sich in letzter Zeit beratt rübelhaft, daß die Lehrer handgreiflich werden mußten. Jedem redlich denkenden Mensch wird ein solches Verhalten der Jugend mißbilligen. Leider gibt es aber auch solche Leute, die, ohne den genauen Grund zu kennen, gegen Lehrer und Schule hegen und dadurch der Fliegelschlagheit noch Vorschub leisten.

— * Laasphe, 8. April. Die erste diesjährige Versammlung des Bienenzuchtvereins Laasphe fand am 26. ds. Mts. im Vereinslokal statt. Leider war die Zahl der Teilnehmer gering. Gegen 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Nun berichtete derselbe über die Zudeckungsfrage. Heute ist dieselbe noch viel schwieriger als unter der Zwangswirtschaft. An Stelle der staatlichen Zwangswirtschaft ist jetzt die private der Fabriken und Großhändler, Genossenschaften können weder von Fabriken noch von Großhändlern Zudeckung erzielen. Ueberall wird der Zucker zurückgehalten, um höhere Preise zu erzielen. Ob für die Herstellung noch Zucker in Aussicht steht, ist noch unsicher. Hoffen wir das Beste! — Da die Jahresrechnung noch nicht abgeschlossen war, wurde sie auf die nächste Versammlung verlagert. Auf der letzten vorjährigen Versammlung war beschlossen worden, für die diesjährigen Versammlungen einen Arbeitsplan aufzustellen. In der nächsten Versammlung am 7. Mai hält Herr Lehrer Kroh-Grindebrück einen Vortrag über „Honig- und Schwärmer“. Herr Lehrer Althaus-Verberg übernimmt für den 2. Pfingsttag, die Behandlung der Schwärmer und abgesehen von Weiterführe. Am 2. Juli behandelt Herr Lehrer Ruppertsberg-Feindungen, das Säulern des Honigs, theoretisch und praktisch. Herr Lehrer Hildemann-Feindungen berichtet am 6. August über „Nestführung im Herbst“. Am 3. September spricht Herr Schneidermeister Müller-Weidenhausen über „die Einwinterung“. Für die letzte Versammlung behandelt der Vorsitzende „die Verwendung des Honigs im Haushalte.“ — Danach wurden die für die Verbandversammlung in Laasphe am 30. April zur Beratung stehenden Verbandssatzungen einer Besprechung unterzogen. Der Vereinsbeitrag wurde wieder auf 5.00 M. festgelegt. Sämtliche Mitglieder wurden aufgenommen, jedoch der Verein jetzt 120 Mitglieder zählt. Da sonst nichts mehr zu verhandeln war, wurde die Versammlung gegen 6 Uhr geschlossen.

Grindebrück, 1. April. (Große Kälte!) Auf 12 Grad unter dem Nullpunkt stand heute früh das Thermometer.

— * Der Handelskammer Arnsberg geht folgende Mitteilung von der Eisenbahndirektion Elberfeld zu: Vom 1. April ds. J. an treten anstelle der bisherigen Wagenstandgebühren die Abstellgebühren die im Deutschen Eisenbahngütertarif Teil I Abt. B vom 1. 2 22 und Nachträgen festgelegten Gebühren und zwar 85 M. für die ersten, 135 M. für die zweiten und 220 M. für jede weiteren 24 Stunden. Abstellgebühren 85 M.

— * Erhöhung der Gebühren für Pakete und Telegramme im Auslandsverkehr. Die anhaltende Verschärfung des deutschen Marktwesens zwingt die Postverwaltung, bei der Gebührenerhebung im Auslands-Post- und Telegrammverkehr das seit dem 24. März auf 56 M. für den Goldfrank festgesetzte Umrechnungsverhältnis abermals, und zwar mit Wirkung vom 1. April an, auf 66 M. zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Wegen entsprechender Erhöhung der Gebühren der Ferngespräche nach dem Ausland bleibt besondere Benachrichtigung vorbehalten. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

— * Die Oberpostdirektion Dortmund schreibt: Der Mißbrauch einer Postanweisung aus Deutschland nach Oesterreich ist auf 80 000 Kronen erhöht worden. Die Postverwaltung von Palästina hat mitgeteilt, daß für Pakete nach Palästina eine Papier- oder Pappumhüllung als Verpackung nicht genügt, die Pakete müssen vielmehr in starke Holzboxen, in Weizenbälken in Weinwand, Segeltuch oder in ähnlichen Stoff verpackt sein. Die bänischen Gewichtsgesetze für Postpakete sind ab dem 1. April an, auf 66 M. zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Wegen entsprechender Erhöhung der Gebühren der Ferngespräche nach dem Ausland bleibt besondere Benachrichtigung vorbehalten. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Angabe des
Sinn dieser
nicht ganz
teile angedr
äußerer W
ministerium
mit über die
ausnahmswei
werden dürfe
Anbringung
einträchtigt
und Drucksa
die Vorschla
1. Oktober 19
aus betriebs
schließen mer

— * Vom
schon wo
auf dem Gebie
Reiniger, Woh
durch Schreibe
erfolgen. Die
berg, Kirchhain
Beteiligten. Au
nach an der W
Montag, 2. Ap
Anfang nimmt

Ein feuch
über d

Kassche schl

Kassche h
im hier teil
120-Sieg Fran
diesem auch
Markt geschwa
Märkte der Fra
1.1 gegen 186
11 Spielen er
Vereinen die
der Ligenverei
Abertreffen we
Es mag darun
an den Aus
leicht nahmen
— Doch man
jedenfalls ge
Minuten meh
bedacht worde
Vierteljahre
Es hatte
Büchsaummen
am 8 Uhr das
mag für eine
Doch dann fo
verein, daß e
Geden für Fra
der linken Se
und Schneide
Tor. Kurz dar
das Spiel off
gegnerische Z
Pfeifen ab.
ausgelassen.
bruch, gibt zu
werden die S
verteilt. Gran
mit aller Hei
lang im Saal
geht Kassche
es 20 Minute
Jetzt klopp
auch richtig
Anzahl Schü
Nr. 4 und 5
fällt wieder
das letzte
bergs wird
Torreigen in
schaft spielte
lob. Doch 2
den Ball war
Tages. Der
Des Tausche
doch hatten b

SpB. Wit

Ruppertsb

18. Laasp

Das er

dem schlamm

Punktschl

die technis

herdortagen

machte sich

bei den Ang

gisch der gu

Doppelbäl

Die S

Rannschaf

ausgetragen

— * I

Am 22. Fe

Grund a

446 779

11 412 3

hat also

können e

beachtet

des Best

in jeder

Bezu

gleichen

Male de

herne

herne

Man

besondere
sch, 2. O.
h. Banse,
Zeugnisse

Frühling
om Winter
iesem lauk
n lag der
geschützten
eter „nur“
erbelten die
r. — Ein
Hausbrand-

den Unter-
th in letzter
kten. Jeder
der Jugend
ohne den
hehen und

er als unter
ungswirtschaft
n, Genossen
stien Jude
xime Maie

die Jahres
die nächst
Versammlung
ungen eine

ber „Honig
übernimmt
und abgibt
Herr Meissner

berichtet an
6. Septemb
er „die Ei
er Vorfigen
noch wurde

g unterzoge
gesetzt. Für
rein jetzt 12
a war, war

Auf 12 Seiten.
be Mitteilun
April 1883

Teil I Abt.
en und zu
220 Mf. f

Die anhalten
die Post
g-Paket
201. für

hen. Die
e auf Brie
entsprechend
dem Ausla
hen die Fir

: Der Me
nach De fte
toftoerwall
nach Meib

in Weißhol
Stoff verp
racht ist
nicht von

der Gebüh-
re ist bei
Postar-
tschriften

ig beziehen
eblieben.

Heinrich Wink, Landsphe.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, im 81. Lebensjahre

**Frau
Johanna Petry Wwe.**
geb. Weber.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Petry und Hofheinz.

Laasphe, Amalienhütte, Fischenheim,
Frankfurt, Hannover, Cassel, den 2. April 1922.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 5. April 22,
nachm. 4 1/2 Uhr.

Nach kurzem Krankenlager starb gestern
Abend unser Mitarbeiter,

Herr Heinrich Hackler
aus Fendingen.

Infolge seines ruhigen, friedfertigen Wesens
war er uns ein besonders geschätzter Arbeits-
kollege und Freund. Sein Ableben in den
besten Mannesjahren betrauern wir. Bis über
das Grab wird ihm ein treues Andenken
bewahrt.

**Angestellte und Arbeiter
der Firma Joh. Osterrath,
Schmiedehausen.**

Aufruf!

Altershilfe des deutschen Volkes.

Mit unbarmherziger Wucht vollzieht sich die Umwälzung
unseres ganzen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens. Am
schwersten von ihr betroffen sind unsere alten Leute.
Sie haben ihre Arbeitskraft verloren und entwertet ist auch
der letzte für die Tage des Alters zurückgelegte Sparfennig.
Staat und Volksvertretung verkennen die Notlage nicht,
aber der Umfang und die Wirksamkeit ihrer Hilfe sind
beschränkt durch die Finanznot. Eine große Zahl der Be-
dürftigen wird durch öffentliche Hilfsmaßnahmen nicht er-
griffen.

Es ist heilige Pflicht aller, unseren alten Leuten zu
helfen.

Unsere Dankeschuld gegen die Generation unserer Eltern
ist groß. Ihre hingebende Liebe und Fürsorge schützten
unsere Jugend. Ihr ganzes Leben und Arbeiten galt uns.
Wir bauen weiter an dem Werk ihrer Hände und ihres
Geistes.

Stets haben die Ehre und Achtung eines Volkes für
seine Alten als das schönste Wahrzeichen seiner Sitte und
Kultur gegolten. Daher rufen wir alle, die ernstlich am
Wiederaufstieg unseres Volkes arbeiten, zu schnell ent-
schlossener Hilfe auf.

Wir rufen den Kindern und der Jugend zu: Ehret
und schätzt das Alter!

Wir rufen den Frauen, den Hüterinnen der Familien-
gemeinschaft und den Trägerinnen helfender mütterlicher
Liebe zu: Sorget für unsere alten Leute!

Ihr Gefunden und Arbeitsfähigen, Ihr Reichen und
Ihr Besitzenden: Gedenkt alle Eurer Pflicht gegen die
bedürftigen alten Glieder unserer Volksgemeinschaft!

Hilfsreiche Tat sei der Ausdruck unserer Gesinnung!
Spende und helfe ein jeder nach Kräften!

Verleburg, den 25. März 1922.

Der Kreisauerschau Wittgenstein der Altershilfe des deutschen Volkes.

Dr. Kreßmar, Landrat.
Adams, Superintendent. Berensmann, Bürgermeister.
Bels, Vermögenshelfer. Böhler, Ludwig, Verleburg.
Brenne, Kreisrichter. Delort, Aue Grund, Amtsbeigeordneter.
Kaiser, Amtmann. Klingeborn, Amtmann. Kümmerli, Laasphe.
Dr. Kötter, Kreisrichter. Dr. Kötter, Kreismedizinalrat.
Osterburg, Kreisrichter. Ottermann, Kreisrichter.
Peters, Postsekretär. Verleburg. Renner, Gewerkschaftssekretär.
Laasphe. Rühm, Oberförster. Wittgenstein. Röhler, Amtmann.
Spies jun., Weidenhausen. Weyandt, Gemeindevorsteher.
Gendebrecht. Freyher von Wittgenstein, Friedrichshütte.

Verlobungs- Drucksachen

Karten und Briefe

werden in modernen Schriften
und auf guten Papieren in den
mannigfaltigsten Ausführungen
schnell, sauber und preiswert
angefertigt in der

**Buchdruckerei
Ernst Schmidt
Laasphe.**

Neueintragung im Genossenschaftsregister:

Nr. 7: Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs-
genossenschaft für Laasphe und Amt Banke, eingetr.
Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Laasphe.

Gegenstand des Unternehmens: Gemeinschaftlicher
Bezug und Absatz landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und
Erzeugnisse, nebst Annahme von Einlagen seitens der
Genossen zum Zwecke der Verstärkung der Betriebsmittel.

Haftpflicht für je einen Geschäftsanteil: 3000 M.

Höchstzahl der Geschäftsanteile eines Genossen: 100.

Vorstandsmitglieder:

1. Gustav Weide in Laasphe,
2. Herbert Göbel in Banke,
3. Adolf Ducharb in Laasphe.

Statut vom 18. 3. 1922.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der
Genossenschaft im Genossenschaftsblatte des Reichslandbundes
und werden von zwei Vorstandsmitgliedern gezeichnet.

Die Willensklärungen des Vorstandes erfolgen durch
mindestens 2 Mitglieder. Die Zeichnung geschieht in der
Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft
ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Riste der Genossen ist in den Dienst-
stunden des Gerichts jedem gestattet.

Amtsgericht Laasphe, den 28. März 1922.

Kaufmännische Ausbildung

Unterrichtet in

Buchführung, Handelskunde, kaufm. Rechnen, Wirt-
schaftsgeographie, Bürgerkunde, Schön-, Rund-
u. Zierschrift, Kautschuk und Maschinenzeichnen.

Das neue Schuljahr

beginnt am 25. April 1922. Die Aufnahme ist am
Montag, dem 24. April, nachm. 2 Uhr. Der
ausführliche Schulprospekt wird kostenlos zugesandt.

Kaufmännische Privatschule

von Karl Wolff in Siegen, Burgstraße.

Wollen Sie vorwärts kommen?

Wollen Sie Ihr Einkommen erhöhen? Dann müssen Sie mit der
Zeit fortzuschreiten, müssen alle Gebiete des Handels genau kennen,
denn Wissen ist heute nicht nur Macht, es ist bares Geld, das Sie
nur anzuwenden brauchen. Ein zuverlässiger Ratgeber, der Sie nie
im Stich läßt, ist

Der moderne Kaufmann

Kontorhandbuch für Kaufleute

Ein universales Nachschlag- und Auskunftsbuch für jeden
Kaufmann, gibt über alle Einzelheiten, was der Kaufmann
wissen muß.

Aus dem Inhalt:

Buchführung, Briefwechsel, Rechnen, Formularwesen, Geld, Bank-
und Börsenwesen, Wechselkunde, Versicherungswesen, Kellerei,
Organisation, Post, Telegraphen- und Fernsprechwesen, Eisenbahn-
güterverkehr, Rechtskunde, Prozeßkunde, Zölle, Steuern, Gewerberecht,
Handelsrecht.

Wie oft brauchen Sie rasche und zuver-
lässige Auskunft über wirtschaftliche
und rechtliche Fragen!

Im Kontorhandbuch „Der moderne Kaufmann“ finden Sie
alles ohne Zeitverlust beantwortet, es ersetzt Ihnen eine
große kaufmännische Bibliothek!

Preis Mk. 39.—

Adler-Verlag, G. m. H. Meissen i. Sa.
Erhältlich durch den Verlag dieser Zeitung.

Deutsche Volkspartei.

Parteitag für den Kreis Wittgenstein

in Erndtebrück (Hotel Patt), den 8. April 1922, abends 5 1/2 Uhr.

Nedner:

Reichstagsabgeordneter und Landwirt Westermann:

Das Hilfswerk d. deutschen Landwirtschaft

Kreistagsabgeordneter und Amtmann Ebberg-Kreuztal:

Die neue Städte- u. Gemeindeordnung.

Alle Mitglieder der Partei und Parteifreunde, besonders die Land-
wirte werden dazu freundlichst eingeladen.

Bankhaus Heinrich Schaumann, Siegen

Reichsbank-Girokonto Postcheckkonto 6056
Fernsprecher Nr. 917 u. 1876
Drahtanschrift: Schaumannbank

Am 1. April 1922 eröffne ich im Hause der Frau
Friedrich Müller in Siegen, Bahnhofstr. 16, unter obiger
Firma ein Bankgeschäft.

Ich halte mich zur Ausführung aller ins Bankfach
schlagenden Geschäfte bestens empfohlen und sichere gewissen-
hafte und prompte Bedienung zu.

Heinrich Schaumann.

Für Konfirmation und Östern!

Blühende Hyazinthen
u. Tulpen,

sowie andere
Topfblumen u. Blatt-
pflanzen

empfehlen
Gärtnerei A. Braun

Laasphe.

Gesundes, tüchtiges

Mädchen,

das Haus- und Gartenarbeit
versteht, für einen kleinen
Haushalt zum baldigen
Eintritt gesucht.

Gasthof zum Stahlberg,
Müsen, Kr. Siegen.

Großer Schlichtkorb
u. Reisetasche
zu verkaufen.
Laasphe, Wallstraße 29.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Dr. J. J. J. J.

Pianos

Flügel
Harmoniums

Grosse Auswahl, auch gebrauchte
Frankfurter, Zahlungserleich-
terung. - Verkauf an Private

Roth & Innus

Kof. Piano- u. Flügelabrik
Gegen 1. 28.

Bahnhofstrasse 29.

